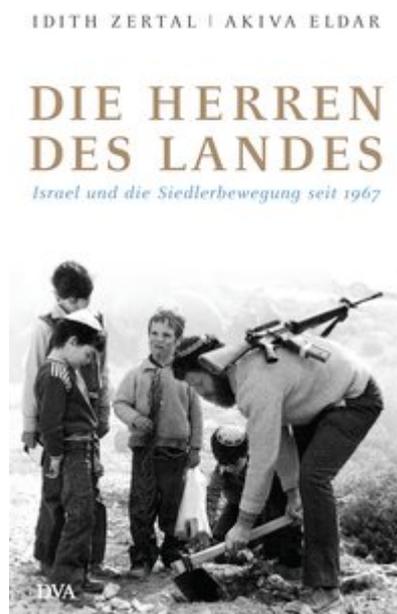


Idith Zertal/Akiva Eldar, Die Herren des Landes. Israel und die Siedlerbewegung seit 1967. Aus dem Englischen von Markus Lembke, DVA, München 2007, 570 Seiten, 28 €.



Der israelisch-palästinensische Konflikt kreist um vier Problemkreise: den Status von Jerusalem, die Festlegung des Grenzverlaufs, das Recht auf Rückkehr der palästinensischen Flüchtlinge in ihre Heimat sowie die Frage der Siedlungen. Die Jerusalem- und die Siedlungsfrage gehören zu den am schwierigsten zu lösenden Streitfragen. Die Siedlerkolonien gehören zu den größten politischen Dummheiten der diversen israelischen Regierungen, die das Siedlungsprojekt mehr oder weniger begeistert unterstützt haben. Alle Siedlungen - und nicht nur die so genannten „unautorisierten“ - sind wider das Völkerrecht entstanden, also illegal. Hinzu kam die religiöse Aufladung der Besiedelung durch religiöse Fanatiker, die zu einem großen Teil aus den USA nach Israel eingewandert sind. Sie halten „das Land“ für heiliger als Menschenleben. Dies steht im Widerspruch zur jüdischen Ethik, nach der der Schutz menschlichen Lebens den höchsten Wert darstellt.

Das Buch der Wissenschaftlerin Idith Zertal und des Haaretz-Journalisten Akiva Eldar ist die wichtigste Neuerscheinung zu dem Thema im deutschsprachigen Raum. In der Einleitung heißt es: Israel sei nur 19 Jahre frei vom „böartigen Geschwür der Okkupation“ gewesen. Oder: Die Besatzung habe Israel besetzt. Das Buch ist eine überaus kritische Bestandsaufnahme der Kolonisierung unter religiösem Vorzeichen. Die Siedlerbewegung stellt eine Bedrohung der Existenz Israels dar: „Die extremistischen Teile der Siedlerbewegung erklären den Staat Israel und seine Demokratie seit langem für null und nichtig.“ Was sie als die „Zerstörung der Heimat“ betrachten, dem müsse „kompromisslos Widerstand“ geleistet werden.

Es gebe eine intensive Kooperation zwischen Siedlerbewegung und den staatlichen Institutionen, als ob ein Körper seinen Verstand verloren habe, so die Autoren. Insbesondere weisen Zertal und Eldar auf die besondere Beziehung, ja Komplizenschaft zwischen Siedlern und hohen Militärs und Geheimdienstlern hin. Viele von ihnen leben in Siedlerkolonien in den besetzten Gebieten. Die Siedler sind tatsächlich die „Herren des Landes“. Sie sind bestens vernetzt mit der politischen, bürokratischen und militärischen Klasse; darüber hinaus sind sie in der Knesset gut vertreten.

Zum Siedler-Messianismus kommt der Fanatismus der christlichen Zionisten aus den USA hinzu – letztere beten u. a. für ein Armageddon im Nahen Osten. Wenn es nach ihnen ginge, dürfte Israel keinen Quadratzentimeter Landes an die Palästinenser zurückgeben. Beide stellen eine größere Gefahr für den Fortbestand Israels dar als die Ansprüche der Palästinenser auf ihr besetztes Land. Diese Extremisten haben die zionistische Ideologie vereinnahmt und ihr eine extrem religiöse Wendung gegeben. Unter ihrem ideologischen Anspruch erodieren die säkularen und demokratischen Werte der Gesellschaft, die der säkulare Zionismus mit der Gründung Israels verwirklicht hat. Israel ist in seinen völkerrechtlich anerkannten 1949er-Grenzen sicher. Judäa und Samaria stellen aber eine existenzielle Bedrohung dar.

Die Autoren weisen auf die Rolle des letzten israelischen Ministerpräsidenten Ariel Sharon hin, dessen Lebensaufgabe es war, soviel palästinensisches Land wie nur möglich unter israelische Kontrolle zu bringen. Dass ausgerechnet er es war, der den Rückzug des Siedlungsprojektes einleitete, geht als Ironie in die Geschichte ein. Er hat die Siedlungen im Gaza-Streifen nicht aus Zuneigung zu den Palästinensern geräumt, sondern aus politisch-demographischen Erwägungen. „In Gaza hat Israel verbrannte Erde hinterlassen, verwüstete öffentliche Einrichtungen und Menschen ohne Gegenwart und ohne Zukunft. Die Siedlungen dort wurden zerstört als kleinmütige Geste eines unaufgeklärten Besatzers, der faktisch auch weiterhin das Gebiet kontrolliert und dessen Bewohner vermittels seiner gewaltigen Militärmacht nach Belieben tötet und schikaniert.“

Zertal und Eldar weisen auf die „Verehrung“ hin, die Sharon nach seinem „mythenhaften Dahinsiechen“ im In- und Ausland genießt, die so gar nicht zu seiner brutalen Vergangenheit passe. Diese Legendenbildung, die in Büchern und Filmen betrieben wird, vermögen jedoch nicht nur seine letzten Jahre, die aus „Gewalt und Blutvergießen“ bestanden haben, eine neue Bedeutung zu verleihen, so die Autoren.

Zertal und Eldar meinen es natürlich gut mit ihrem Staat. Leider wird ihre Plädoyer von viel zu wenigen gehört: „Erst wenn die israelische Gesellschaft den Mut finden sollte, sich von den Gebieten zu trennen, ..., könnte das Land endlich seinen Platz in der Region finden und seine Stellung in der internationalen Gemeinschaft zurückerlangen.“ Vielleicht kann die deutsche politische Elite mit der Feststellung des Knesset-Abgeordneten und Rechts-Professors Amon Rubinstein etwas anfangen, der über die besetzten Gebiete geschrieben hat, dass es dort „israelische Staatsbürger mit vollen Rechten und nichtisraelische Nichtstaatsbürger mit Nichtrechten gibt“. Wenn in Kürze der 60. Geburtstag des Landes gefeiert wird, sollte nicht vergessen werden, dass Israel davon 41 Jahre als Besatzungsmacht einem anderen Volk sein Recht auf Selbstbestimmung und ein Leben in Würde verweigert hat. Die Autoren unterziehen die Besatzungspolitik einer schonungslosen Kritik. Sie sollte auch von den politischen Eliten wahrgenommen werden. Das Buch ist ein Muss für die politische Öffentlichkeit

Ludwig Watzal